

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 1 (1928)

Heft: 5

Artikel: Die Briefftaube im Dienste unserer Armee [Fortsetzung]

Autor: Huber

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verschiedene Grade auf. Der Fourier muss daher in erster Linie die Verhältnisse prüfen und sich Abklärung verschaffen, wie er sich zu verhalten hat. Das geschieht am zuverlässigsten in einer Aussprache mit dem Einheitskommandanten. An die vereinbarte Ordnung muss sich der Fourier dann aber halten.

Auch überall dort, wo der Einheitskommandant dem Fourier den direkten Verkehr mit dem Quartiermeister gestattet, tut der Fourier gut daran, den Einheitskommandanten an allen Kompagnie-Rapporten über sämtliche direkt erledigten Geschäfte genau zu informieren. Mit der ausdrücklichen oder stillschweigenden Zustimmung übernimmt der Einheitskommandant als Rechnungsführer zugleich die Verantwortung, welche andernfalls am Fourier haften bleibt. Ueber die an den Kompagnie-Rapporten erstatteten Meldungen und erhaltenen Befehle führt der vorsichtige Fourier in einem besondern Carnet „Komp.-Rapport“ gewissenhaft Notizen. Absolut falsch wäre es, dem Einheitskommandanten allfällig vorgekommene Fehler zu verheimlichen. Kommt der Einheitskommandant früher oder später doch darauf, so erleidet das Vertrauensverhältnis, das doch bestehen muss, einen Riss, der oft nicht mehr zu flicken ist.

Ueber die Stellung des Quartiermeisters zum Einheitskommandanten als Rechnungsführer und zum

Fourier sieht der Entwurf zum neuen Verwaltungsreglement folgende Bestimmungen vor:

„Die Kommissariatsoffiziere und Quartiermeister sind die Aufsichtsorgane der ihnen administrativ untergeordneten Rechnungsführer und Fouriere. Sie besorgen die Kontrolle über die Rechnungs- und Kassaführung.

Sie sind im übrigen in den Fragen des Verpflegungs- und Verwaltungswesens die Berater der Kommandanten, Rechnungsführer und Fouriere.

Die Quartiermeister überwachen die Arbeiten der Fouriere.“

Diese Bestimmungen ändern an der gegenwärtigen Ordnung nichts, sondern sie bestätigen dieselbe. Nach wie vor bleibt daher der Verkehr zwischen Einheitskommandant, Quartiermeister und Fourier eine Tatsache. Um einen reibungslosen Verkehr zu sichern, braucht es also anderseits viel Taktgefühl und guten Willen. Wo diese Voraussetzungen vorhanden sind, ist die Grundlage für einen gesunden, kameradschaftlichen Dienstverkehr geschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Brieftaube im Dienste unserer Armee.

Gefr. Huber Hch., Lst. Cav. 12.

(Fortsetzung)

Bei der Zucht der Brieftauben müssen im Februar diese 10—14 Tage vor der Paarung nach Geschlechtern getrennt werden. Während der Trennungszeit werden die zu paarenden Tiere bestimmt. Bei der Auswahl der Tauben zur Paarung ist darauf besonders Gewicht zu legen, dass die Abstammung, der Körperbau und Eigenschaften jedes einzelnen Tieres berücksichtigt wird. Als Zuchtauben sind solche zusammenzustellen, die schon gute Nachkommenschaft geliefert haben, gute Paare sollen nicht getrennt werden. Zu nahe Verwandte sollen nur in allerseltensten Fällen gepaart werden. Nach 14 Tagen werden die zu paarenden Tiere in ihrer verschlossenen Nistzelle versetzt und einige Tage in derselben gefüttert, ehe sie wieder frei gelassen werden. Nach 5—6 Tage haben sich die Tiere in den meisten Fällen gegenseitig angenommen, und können die Tiere wieder liegen gelassen werden. Die Paarung soll selbstverständlich so vorgenommen werden, dass eine Verbesserung der Rasse, sowie der Flugtüchtigkeit und des Körperbaues zu erwarten ist, und muss der Züchter daher ein besonderes Augenmerk darauf legen. Die Orientierungsgabe, die wichtigste Eigenschaft der Brieftaube, lässt sich in äusseren Merkmalen nur schwer feststellen und gilt als Wegleitung für den Züchter, das feurige mit gutem Blendring abgegrenzte Auge. Nach 8—10 Tagen legt das Weibchen meistens gegen Abend das 1. Ei, während das zweite am zweitfolgenden Tage kurz nach Mittag gelegt wird. Die Tauben eines Paares brüten abwechselnd und zwar der Täuber vom Morgen bis am Nachmittag, das Weibchen dagegen vom Nachmittag bis am andern Morgen. Das Brutgeschäft soll nicht gestört, auf keinen Fall die Eier in die Hände genommen, und die Fütterung regelmässig ausgeführt werden. Nach siebzehn Tagen ist das Ausschlüpfen der Jungen zu erwarten, sind am 19. Tage die Jungen nicht ausgeschlüpft, so sind die Eier unbefruchtet.

Nach dem Ausschlüpfen der jungen Tauben überlässt man die ersten Wochen die Pflege vollständig den Alten, unter keinen Umständen sollen die jungen Tiere angefasst werden, auch dann nicht, wenn das Nestgefäss gereinigt werden muss, oder Fussringe angelegt werden sollen. Es ist besonders darauf zu achten, dass die alten Tiere als gute Fütterer bekannt sind. Am sechsten Tage nach dem Ausschlüpfen wird der jungen Taube ein Aluminium-Fussring angezogen. Die Bezeichnung desselben besteht in einer Kontrollnummer, eidg. Kreuz und den beiden Endzahlen des Jahrganges. Die vom Bunde selbstgezüchteten Brieftauben führen denselben Ring nur mit dem Unterschiede, dass ausser den genannten Zeichen noch die beiden Buchstaben M. B. d. h. Militärbrieftaube, angeführt sind. Es ist ein Leichtes mit der Beringung auch zugleich die Geschlechter der Tauben zu bezeichnen, so kann man den männlichen Tauben die ungerade und den weiblichen die gerade Kontrollfussringnummer anziehen. Das Geschlecht ist bei Jungtauben leicht zu erkennen, da das Männchen in den ersten Tagen bedeutend grösser ist, und sich im Nest erhebt und schnappt, sobald man in die Nähe kommt. Später wäre dies nicht mehr der Fall.

Als Futter wird den Brieftauben Mais, Weizen, Wicken, Gerste zu ungefähr gleichen Teilen gemischt verabfolgt, auch wird ihnen hie und da Lein- oder Hanfsamen oder Hirse verabfolgt. Als gutes Zwischenfutter für die Jungen ist auch Reis. Während der Mauser verabfolgt man den Tauben in kleineren Mengen Leinsamen. Bei Durchfall gibt man den Tauben etwas Reis. Die Fütterung muss pünktlich sein, und gibt man pro Stück 30—40 gr Körner im Tag. Frisches Wasser und Badegelegenheit, wöchentlich gründliche Reinigung des Stalles sind die Hauptbedürfnisse, um einen gesunden Flugtüchtigen Schlag zu erhalten. Mörtel und Kalk muss den Tauben zur Eierbildung gestreut werden.

Die Brieftaube ernährt sich zwar nicht nur von dem Verabreichten im Schlag, sondern fliegt auch auf die Felder. Das Feldern hat insofern einen Vorzug, als die für Tauben unentbehrlichen Substanzen gewird der Körper dadurch zum Fluge ertüchtigt, hat funden werden, die ihre Gesundheit fördern, zudem wird der Körper dadurch zum Fluge ertüchtigt, hat aber den Nachteil, dass durch Abschiessen, oder durch Einnahme von Kunstdünger und dergleichen erkranken können und ihre Flugfähigkeit einbüsst. Es wird viel behauptet, dass die Tauben im Felde schaden, dem ist aber nicht so, denn die Taube frisst nur die an der Oberfläche liegenden Körner und unzählige von Unkrautsamen und scharrt eben nicht; es ist folgedessen gerade das Gegenteil der Fall, und sollte der Landwirt dankbar sein.

Bald nach dem Ausschlüpfen der ersten Jungen fängt die Mauser (Federwechsel) an, und endet bei normalem Verlauf im November. Zuerst fallen einige Schlagfedern aus, und zwar mit der zehnten an der Spitze beginnend; dann folgt das Hauptgefieder, die Federn der Schulter, des Halses und der Brust und später die letzten Schlagfedern der Flügel. Bei jungen Tieren beginnt die Mauser ca. 6—8 Wochen nach dem Ausschlüpfen und verläuft viel rascher und in anderer Reihenfolge als bei den alten Tieren. Während der Mauser soll auf kräftige Fütterung geschaut werden.

Bis heute ist es noch nicht gelungen, festzustellen, wie sich die Tauben orientieren. Man hat schon Versuche verschiedenster Art unternommen, ohne dass dabei ein Resultat herausgebracht wurde. Denn es ist höchst interessant, dass bei niederm Nebel die Tauben oben an der Nebelschicht durchfliegen, sodass man glaubt, die Tiere würden sich nach der Sonne orientieren. Im Gegensatz muss man sich sagen, wie kann sich das Tier orientieren, wenn die Sonne bedeckt ist, da glaubte man, dass sich dieselben nach dem Laufe der Flüsse und Seen zurechtfinden. Es ist wohl beides möglich oder aber das wahrscheinlichste, die Tiere haben einen Sinn mehr, den Orientierungssinn. Nicht uninteressant sind die *Leistungen* der Brieftauben. Eine gute Brieftaube fliegt bei gutem Wetter mit nicht zu grossem Gegenwind 1000 bis 1300 Meter in der Minute, bei schlechtem und Nebelwetter mit starkem Gegenwind sind Leistungen von 500 bis 1000 Meter als gute zu bezeichnen.

Bei der Abrichtung der Brieftauben zum Fluge wird folgendermassen vorgegangen. Die Tauben werden, nachdem sie ca. 4—5 Monate alt sind, eingefangen in einem Korb auf eine Distanz von ca. 10, höchstens 15 Km. transportiert und aufgelassen und werden diesen jungen Tieren noch einige gute Flieger mitgegeben, damit sich dieselben den trainierten Tieren anschliessen können. Nach einigen Tagen werden die zurückgekommenen Tiere auf doppelte Distanz d. h. 30—35 Km. weit eingesetzt und aufgelassen. Die dritte Etappe darf schon auf die Distanz von 60 Km., die vierte auf 100 Km. und die fünfte auf 150 Km. erhöht werden. Die Tauben können in einem Tage ca. 650—690 Km. zurücklegen, bez. grösseren Entfernungen benützen die Tiere 2 Flugtage und versuchen unter Vordächern oder Schlägen nächtliche Unterkunft und Nahrung. Tauben, die in einem Schlage zugeflogen sind, sollen, wenn es Schweizertauben sind, dem Dorfpolizisten zur Weiterbeförderung an die Generalstabsabteilung abgegeben werden. Ausländische Tauben werden gefüttert und am andern Tage, wenn sie noch im Schlage hinausgeworfen werden, vorausgeschickt, dass das Tier gesund ist. Infolgedessen, dass unsere Schweiz eben zu klein und das Trainieren im Auslande verboten ist, können un-

sere Tauben auf höchstens 2—300 Km. trainiert werden, während erst vor 14 Tagen die Brieftauben von Brüssel in Rom aufgelassen wurden.

Der Brieftaubensport liegt in unserem Lande in den Händen von eidg. Militärbrieftaubenstationen, die vom eidg. Militärdepartement anerkannt sind. Im November des Jahres 1902 schlossen sich die verschiedenen Stationen zu einem Verbands zusammen unter dem Namen: Zentralverein Schweiz. Brieftaubenstationen. Derselbe bezweckt, den Militärbehörden jederzeit abgerichtete Brieftauben zur Verfügung zu halten. Durch Abhaltung von Wettflügen, Veranstaltung von Ausstellungen wird der Brieftaubensport von ihm gehoben. Wie bereits oben erwähnt, tragen alle Brieftauben des Verbandes den Aluminium-Kontrollfussring mit erhabenen Zahlen. Im Laufe der Jahre hat sich die Zahl der anerkannten Brieftaubenstationen wesentlich erhöht, und damit wurde auch die sportliche Tätigkeit weiter entwickelt, so dass heute die Militärbehörden über ein wertvolles, zum Nachrichtendienst abgerichtetes Taubenmaterial verfügen können. Als Mitglieder der einzelnen Brieftaubenstationen dürfen nur in Ehren und Rechten stehende Schweizerbürger oder -Bürgerinnen aufgenommen werden. Das Abrichten der Tauben richtet sich nach den militärischen Bedürfnissen, wofür die Stationen von der Generalstabsabteilung direkte Weisung erhalten. An amtlichen Vorschriften bestehen in Kraft:

Betreffend Errichtung von Brieftaubenstationen die Verfügung des eidg. Militärdepartementes vom 2. Juni 1903.

Betreffend Ueberwachung der Einführung und Verwendung von Brieftauben das Bundesgesetz vom 24. Juni 1904.

Für die Verabfolgung von Medaillen und Diplomen an die Brieftaubenstationen das Regulativ der Generalstabsabteilung vom 20. Januar 1912.

Die Verfügung des eidg. Militärdepartementes betreffend die Stellungspflicht für die Brieftauben vom 20. Mai 1915.

Für das Verbot des Trainierens von Brieftauben im Inlande die Verfügung des eidg. Militärdepartementes vom 28. April 1917.

Von der Generalstabsabteilung des Eidg. Militärdepartementes wurden folgende Bestimmungen genehmigt:

Die Statuten des Zentralvereins schweizerischer Brieftauben vom Mai 1925.

Das Reglement für den Wettflug vom Zentralverein schweizerischer Brieftaubenstationen vom Mai 1927.

(Schluss folgt)

Mitteilungen des Vorstandes

Präsident: Fourier Thiele Anton, Schulhausstr. 30, Zürich 2.

Militärspportliche Tagung vom 12. August.

Bei den verschiedenen Disziplinen war die Beteiligung eine recht erfreuliche und die Arbeit trotz der Hitze des Tages eine gute. Obschon wir unsere Fouriere beizeiten auf eine schriftliche Preiskonkurrenz aufmerksam gemacht haben, sind nur ihrer fünf gewesen, die ein schriftliches Zeugnis von ihren erworbenen Kenntnissen ablegten und ein weiterer liess sich noch mündlich prüfen. Nachstehend geben wir die Rangliste unserer Kameraden bekannt, damit sie sehen, wer die Fleissigen waren. Die Fernstehenden mögen sich ein Beispiel nehmen und ein nächstes Mal auch in dieser Reihe zu finden sein. Da der Redaktionsschluss vorbei ist, müssen wir eine eingehendere Besprechung der bestgelösten schriftlichen Arbeit auf die kommende Nummer der Zeitung warten lassen.